

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 25 (1921)

Artikel: Gedichte
Autor: Debrunner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Derweil lief der Greis in Gedanken mit Marie Eleanor durch Wiesen voll Frühling, hörte mit ihr im Walde den Aueuch schreien, haschte nach der Glockenblume und im Spätherbst nach dem weißen Garn, das sich dieser in die leuch-

tenden Tage spinnt, und saß neben ihr an Winterabenden, an denen das Fallen des Schnees allen Lärm auftrank und nur der Herzschlag des Lebens tönte, leise und scheu, wie gedämpft von uferlosen Traumweiten her.

Zwöi geischtlechi Lieder

I.

Du machsch, daß d' Sunne lüüchtet
Und bisch, wo d' Shtärne si —
Und mir si uf der Aerde=n
Und si so pring und chly.

Und alles isch vergänglech
Und was mer tüe, isch äng,
Und nume du hesch Größi
Und nume du bisch geng.

So la=n=is nid vergässe,
Daß d' Wält nid alles isch,
Und gib is das i d' Härze,
Wo groß und göttlech isch.

II.

Mir boue Türm und Hüser,
Und doch: wie pring si die!
Dys Wärl, o Gott, si Bärge,
Was isch so höch wi die?

Si hei die erschtí Sunne=n
Und hei die letschtí no,
Und trage schtill der Himmel,
We=n einisch d' Nacht isch cho.

So mach is, Gott, wie d' Bärge,
Wo Liecht und Sunne hei
Und, we's isch fischter worde,
Di Nächí gschpüre chöi.

Walter Dietiker, Bern.

Gedichte

von Hans Debrunner, Frauenfeld-Berlin.

Aus einem Zyklus „Maria“

Als du zu mir ins Zimmer tratst,
Da war's von Duft und Glanz durchflossen,
Als hätt' ein umgestürztes Glas
Mir Rosen auf den Tisch gegossen.

Und als du gingst, da blieb ein Hauch
Von dir in meinen Kissen hangen,
Wie wenn sie mir die Rosenglut
Für tote Tage aufgefangen.

Mitten im Hohl der Nacht steht ein Herz

Nacht wirft mit herrischer Gebärde
Ihren Schatten über die Erde.
Fern, fern am Himmelsrund
Klammert der Tag sich die Finger wund.
Blut verdunkelt das fliehende Licht,
Bis seine Kraft zerbricht.
Mitten im Hohl der Nacht
Steht ein Herz und wacht
Frürend vor Einsamkeit und Not;
Dunkelheit schlägt Hoffnung tot.